

# 1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 267.

Donnerstag, den 14. November 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachher verboten.)

## Der Lohn der Sünde.

Von H. Bahard.

Seit Mrs. Vance das Haus ihres Vaters betreten, hatte das unschuldvolle junge Mädchen eine Antipathie gegen dieselbe in ihrem Herzen getragen, welche sie umsonst zu bekämpfen strebte, obgleich sie gar keine triftigen Gründe dafür anführen konnte. Die unbefiegbare Abneigung war einmal da und sie beherrschte sie voll und ganz. Seit Lily's Tode war sie fast unerträglich geworden und hatte ihr den Verkehr mit der Frau, welche sie instinktiv für falsch hielt, fast zur Unmöglichkeit gemacht; aber das fühlend, sagte sie sich, daß ein solches Fortleben nicht bestehen könnte und sie ohne Grund ihre Empfindungen nicht allzudeutlich zur Schau tragen durfte.

So bemühte sie sich nach besten Kräften, Gleichgültigkeit an den Tag zu legen gegen Mrs. Vance, aber sie bedurfte ihrer ganzen Selbstüberwindung, um den Ausdruck der instinktiven Abneigung, welche das Reine für das Niedrige, Unehle befeelt, nicht immer und immer doch wieder zu Tage treten zu lassen.

Auch jetzt zwang sie ihren Mienen eine Ruhe auf, von der ihr Herz nichts wußte.

Doch nicht sie allein. Auch Mrs. Vance mußte an sich halten, um nicht zur Schau zu tragen, was ihr Inneres bewegte.

Ada sah an diesem Morgen sehr lieblich aus. Das tiefe Trauerkleid mit den schweren Kreppfalten verdunkelte ihre Schönheit keineswegs. Alle Spuren ihrer schweren Krankheit schienen verwischt und Gesundheit blühte auf ihren Wangen. Ihre blauen Augen blickten freundlich unschuldig in die Welt und ihr schönes goldblondes Haar reichte ihr in schweren Flechten über den Nacken herab.

Mrs. Vance haßte Ada um dieser Schönheit willen, die sie an das Bild des Mädchens erinnerte, welchem sie, von Eifersucht getrieben, erbarmungslos den Todesstoß versetzt hatte.

Während beide also einander gegenüber saßen, wurde die Thür geöffnet und hereintrat Derjenige, dem Mrs. Vances geheime Gedanken galten.

Wie schön und bornehmend Lancelot aussah, als er Ada's unbefangene, schweigerliche Begrüßung erwiderte!

Als er sich fern vor der Witwe verbeugte, wachte sein Gesicht leicht die Farbe.

Mrs. Vance erwiderte die Verbeugung eben so förmlich, um dann wieder scheinbar nur Aufmerksamkeit für ihre Arbeit zu haben. Nicht einmal schenkte sie ihm einen Blick, den sie unablässig gesenkt hielt, zu ihm hinüber. Sie beobachtete völliges Schweigen, während die beiden Anderen sich wie zwei gute alte Freunde unterhielten. Als so eine Viertelstunde verstrichen war, erhob sie sich und verließ eilends das Zimmer, um nicht wieder zu kommen.

Erstaunt sah Ada der sich Entfernenden nach.

„Was ist nur Mrs. Vance?“ fragte sie. „Sie scheinen sie ja förmlich verachtet zu haben, Lancelot!“

„Ich kann es Ihnen nicht verrathen!“ war die gleichmüthige Antwort.

„Aber Sie haben Beide nicht ein Wort mit einander gewechselt! Ich hielt Sie und Mrs. Vance für die besten Freunde. Heute begnügen sie einander wie Fremde!“

„Meine liebe, kleine Schwester“, versetzte Lancelot, „wer kann für die Grillen der Frauen einstehen? Mrs. Vance war mit immer eine gültige Freundin, heute scheint sie in der That anders gegen mich gestimmt zu sein, indeß es würde vergeblich sein, wollten wir nach dem Grunde forschen. Die Männer sollen ohne Murren die Launen der Frauen ertragen. Singt doch der Dichter:

Hilfloser Frauen göttlich Recht.

Ihr einzig Recht ist — Laune!

Doch verzeihen Sie, Ada, lenkte er ab, wenn ich dem Gegenstand unseres Gesprächs eine andere Wendung gebe. Würden Sie mir die Freude machen, mit mir auszufahren? Ich bin speziell hierhergekommen, um Sie danach zu fragen. Mein neuer Wagen mit den gelbweißen Pommes — denselben, den ich einst für Lily kaufte — wartet vor der Thür.“

Ein tiefer, schwerer Seufzer folgte seinen letzten Worten.

Ada trat ans Fenster und sah hinaus.

Welche schöne, stolze, edle Race, diese widerspenstigen Thiere, die nur geduldig so lange stillstanden! Und dieser kostbar, kleine Wagen, mit himmelblauem Kissenpolster, welches ganz mit Lilien bestickt war! Ach, und Diejenige, für die das Alles bestimmt gewesen war, hatte im Moment des höchsten Glückes der Tod in seine kalten Arme genommen.

„Ja, Lancelot“, wandte Ada sich geprehten Tones dem jungen Mann zu, dessen tiefer Schmerz in jedem seiner Ge-

sichtszüge ausgeprägt stand, ich will Sie begleiten. In einigen Minuten werde ich bereit sein!“

Und flüchtig wie ein Gazelle eilte sie aus dem Zimmer. Lancelot sandte ihr einen zärtlichen Blick nach.

„Welch ein liebes, herziges Mädchen!“ murmelte er vor sich hin. „Ach, und wie sprechend ähnlich sie meiner Lily ist!“

Ada kam zurück in Mantel und Hut und verschleierte. Ja, sie glich auffallend ihrer schönen, älteren Schwester!

Lancelot bot ihr den Arm und Beide verließen das Haus, um Platz in dem vor der Thür haltenden Wagen zu nehmen. Der kleine Bediente in der blauen, silberbesetzten Livree sprang auf seinen Sitz und fort ging es wie der Wind.

Von dem Fenster ihres Zimmers aus hatte Mrs. Vance die Scene der Abfahrt beobachtet. In Adas Gesellschaft fuhr er aus! Wuth und Eifersucht brennten wie Feuer in ihrem Herzen.

„Ich haße sie?“ murmelte sie, ihre Hände ballend.

„O, könnte ich sie tödten, wie die Andere, die sich gegen ihn und mich drängte!“

Von wilder Leidenschaft beherrscht, durchzog sie das Zimmer in zielloser Hast.

„Ich hätte Beide nicht allein lassen sollen“, fuhr sie zähneknirschend fort. „Vielleicht war er froh, daß ich ging und sie nicht länger störte. Diesmal habe ich mich selbst betrogen, aber auch nur dies eine Mal soll es geschehen sein. Wehe, ihr, wehe Ada Lawrence, wenn sie nur versuchen sollte, ihn an sich zu fesseln!“

Ein schriller Klang der Hausglocke ließ die in ihren finsternen Gedanken Vertiefte erschreckt zusammenfahren.

Einen Moment später überreichte die Zofe ihr einen Brief.

Mit einem Blick erkannte sie, woher derselbe kam, und einen Augenblick hielt sie denselben von sich ab, als sei er ein giftiges Aepfel.

Ihre ganze Ueberwindung hatte sie nötig, um das Kuvert endlich zu öffnen. Grobe Schriftzüge auf einem schlechten Vogen Papier starrten ihr entgegen. Es war eine kurz bezeichnende Mahnung von der alten Molly Leberet, anderen Tages nach dem einsamen rothen Hause zu kommen und alles Geld mitzubringen, welches sie aufstreben könne. Die Aufforderung war in so brüskem Tone gehalten, wie die Schreiberin ihn bisher noch nicht angeschlagen hatte, und der schönen Intrigantin, welche ein so verwegenes Spiel trieb, kuckte es wie ein Dolchstich durch die Brust. Aber gleichzeitig glühte es in ihren Augen unheimlich auf.

„Ich muß ein Ende machen, ein rasches Ende!“ zischte sie zwischen den Lippen hervor. Ja, ich darf vor Nichts zurückweichen, um das Ziel zu erreichen, um desentwillen diese Hand mit Sicherheit bereits einmal den Todesstoß führte. Klein Geheimniß duldet keine Feigen! Das entschloß und besiegte alles Schwanken! Das Grab allein ist verschwiegen. Ich werde sie Beide tödten!“

20. Kapitel.  
Gift.

Zwischen dem alten Leberet und seiner Frau hatte eine vollkommene Verständigung hinsichtlich des Geheimnisses, durch welches die alte Molly Nacht über die schöne Mrs. Vance gewonnen, stattgefunden. Frohlockend hatte er ihr zugehört, um, als sie geendet, zu sprechen:

„Das steht fest, die Dame muß freigebig gegen uns sein aus vollem Mafse, oder ich verkaufe ihr Geheimniß an jemand anderes, der mehr dafür zahlt, — vielleicht an Mr. Lawrence oder an Mr. Darling.“

„Um uns in Gefahr zu bringen?“ entgegnete die Frau höhnisch. „Angenommen, Du verräthst Mr. Lawrence oder Mr. Darling das Geheimniß, welche Verweigerungsgründe hast Du gegen Mrs. Vance? Was wissen wir denn? Sieh Dich zufrieden mit dem, was sich von dieser Mrs. Vance in ihrer Angst und Furcht erpressen läßt! So lange wir sie nur in dem Glauben lassen, daß es einen Augenzeugen für ihre That giebt, so lange wird sie unser Schweigen erkaufen und in unserer Macht sein!“

„Du magst Recht haben, Alte“, versetzte Mr. Leberet. „Aber das ändert Nichts an dem, was ich vorhin sagte, Mrs. Vance muß freigebiger werden! Schreibe der Dame, Molly, morgen mit allem Gelde, das sie aufstreben kann, hierherzukommen.“

„Sobald schon?“ wendete Molly ein. „Erst vor Kurzem gab sie mir die Fünfeln?“

„Ich wiederhole Dir, schreibe, Du wirst es schon nicht zu bereuen haben“, antwortete der Mann mit finsterner Beharrlichkeit.

Es war gegen die Mittagsstunde des nächsten Tages. Der alte Leberet und seine Frau saßen eben am Frühstückstisch,

als ein heftiges, rasches Klopfen ertönte. Verständnißmäßig sah das Paar sich an.

„Sie ist es ohne Zweifel“, sagte Mr. Leberet. „Sie kommt auf den Brief; es ist ihr Glück!“

Molly entfernte sich, um den Besuch einzulassen.

„Wie Du siehst, bin ich pünktlich“, sprach Mrs. Vance, als sie das Haus betrat, „indeß ich hatte es nicht erwartet, so bald gerufen zu werden.“

Molly gab keine Antwort darauf, während sie der Dame voran nach dem niedrigen, ärmlichen Wohnzimmer schritt, wo Mr. Leberet am Tische saß.

Bei Mrs. Vances Eintritt sah er auf und nickte mit dem Kopfe.

Einen Moment still stehend, prüfte Mrs. Vance das Terrain, dann nahm sie auf dem dargebotenen Stuhl Platz.

Sie saß seitwärts von dem Tische, aber doch in nächster Nähe des dampfenden, braunen Theekessels. Sie hatte sich mittels einer Handbewegung einer Tasse des erfrischenden Getränkes bedienen können, aber lächelnd lehnte sie die feineswegs freundliche Einladung, an dem einfachen Mahle theilzunehmen, ab.

„Ich danke“, versetzte sie, „aber ein Glas kalten, frischen Kaffees wäre mir willkommen. Ich habe den ganzen Weg hierher zu Fuß zurückgelegt und fühle mich erschöpft.“

Molly stand auf, nahm einen kleinen, weißen Krug vom Speisetisch und ging damit nach dem Brunnen hinaus.

Zu gleicher Zeit erhob sich auch Mr. Leberet, um ein Stück Hammelfleisch, welches seine Frau sich warm gestellt hatte, hinterlistigertweise für sich zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

Es hat gewiß seine Berechtigung, große Versammlungsräume, Salons etc. mit Gasallicht, elektrischem Licht oder dergl. zu erleuchten. Ein Anderes ist es hinsichtlich der Wohnräume. — Wie gemüthlich ist es in unserm trauten Heim bei der brennenden Petroleumlampe, wenn wir die Gewißheit haben, daß durch dieselbe keinerlei Unfall angerichtet werden kann. Lehen wir doch fortwährend in den Rettungen von Personen- und Sachbeschädigungen, welche durch Explosion solcher Lampen verursacht wurden. Es kommt also darauf an, ein Öl zu brennen, welches frei von diesen gefährlichen Eigenschaften ist. Als solches können wir das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Kaiseröl (nichtexplosives Petroleum) aus der Petroleumraffinerie vorm Aug. Korff in Bremen bezeichnen. Das Kaiseröl hat einen so hohen Entzündungspunkt, daß, wie unzählige Versuche ergeben haben, eine mit demselben gefüllte Lampe beim Umfallen verlischt, indem das ausfließende Öl die Flamme erstickt, daher viele große Fabriken in ihren Arbeitsräumen nur Kaiseröl brennen, wie denn auch viele Versicherungsanstalten dasselbe als Feuerungsmaterial ausdrücklich vorschreiben. — Weitere Vorzüge des Kaiseröls im Vergleich gegen gewöhnliches Petroleum sind die wasserhelle Farbe und der Geruch, welcher kaum noch an Petroleum erinnert und, last not least, das scharfame Brennen; auch möge nicht unerwähnt bleiben, daß sich das Kaiseröl ebenso vortüglich für Kochmaschinen wie für Lampen bewährt hat.

Neu eröffnet! Photographisches Atelier. Empfehle mich zur Anfertigung von Porträts in jeder Ausführung und Größe. Vergrößerungen von Porträts nach jedem Bilde. Auf Wunsch komme auch außer dem Hause ohne bedeutende Preisermäßigung, nur vorzüglichste Porträts werden geliefert. Solange meine Kollektionen für meine Schaufenster nicht vollständig sind, liefere geeigneten Persönlichkeiten ein Bild gratis. Gütigen Aufträgen entgegengehend, zeichnet Hochachtungsvoll Rudw. Fröhlich, Photograph, Bleichstraße 18, 1.

**Gicht**

Als wirksamstes und dabei unschädlichstes Mittel empfohlen die ersten medicinischen Autoritäten;

**Sidonal** (Chinasäures Piperazin)

Käuflich in den Apotheken.

Vereinigte Chemische Werke Act. Ges. Charlottenburg.

**Guter Nebenverdienst.**  
Größere Cigarrenfabrik sucht für einige Orten im Rheingau tüchtigen Vertreter. Zuverlässig, resp. Herren, welche über freie Zeit verfügen, wollen sich melden. Außerdem kann auch Commissions-Lager übertragen werden. Offert. u. J. C. 4250 an die Exped. d. Bl. erb. 4250

**Atelier** für künstl. Zähne (naturgetreu) u. schmerz. Zahnoperationen, Friedr. Str. 50, 1. Paul Rehm, Dentist, Spr. 9-6 Uhr. 389

und Uhren verkaufe durch Ersparniß hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen  
**Fritz Lehmann, Goldarbeiter,**  
Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.  
Kauf- u. Tausch von allem Gold und Silber. 3553

**Gold-, Silberwaaren**  
Kein Laden. — Grosses Lager.

In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vortheil, wenn Damen-, Herren-, und Kinder-Kleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken etc.

rechtzeitig

chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbehagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bezügl. Facon etc. intakt und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Neuanschaffung nicht nöthig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

407

**Färberei Gebr. Röver,**  
chem. Waschanstalt,  
Wiesbaden, Langgasse 12.  
20 Läden. 200 Angestellte.



## Das Gruben-Unglück von Staßfurt.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich vorgestern Nachmittag auf dem den Vereinigten chemischen Fabriken zu Leopoldsdahl und den Staßfurter chemischen Fabriken gehörigen Bergwerk „Ludwig II.“. Um halb 2 Uhr machte sich eine furchtbare Erdschütterung bemerkbar, die in Staßfurt, Leopoldsdahl und selbst in den umliegenden Ortschaften wahrgenommen wurde und sich selbst in Halle so stark äußerte, daß das Gesejirr in den Schränken und Wohnungen klirrte. Etwas Furchtbares mußte sich ereignet haben, das fühlte Jeder, und bald darauf gelangte man im Orte zur Kenntnis des schrecklichen Unglücks, das im obengenannten Bergwerk stattgefunden hatte. Gerade zu der Zeit, wo der Schichtwechsel der Bergleute vor sich ging und letztere in den Schacht ein- und ausfuhren, war im neuen Schacht des Bergwerks in 200 Meter Tiefe eine ganze Etage mit furchtbarem Krachen, das selbst zu Tage weithin vernommen wurde, eingestürzt und hatte unter sich eine ganze Anzahl Bergleute, über 40, begraben. Schrecklich war auch der Umstand, daß durch den ungeheuren Luftdruck alle Lichter im Schacht verlöschten und tiefes Dunkel jede Bewegung unmöglich machte. Diejenigen, die in der nächsten Nähe der Ausfahrten d. h. etwas weiter von der Bruchstelle entfernt waren, kamen mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen davon, die ihnen die herabgefallenen Salzmassen zugefügt hatten; andere brave Bergleute wurden jedoch von den zum Theil gewaltigen Salzstücken derart getroffen, daß sie theils schwere Verwundungen davontrugen, theils nur als Leichen geborgen werden konnten. Die Verletzten wurden sofort an die Unfallstelle gerufen, um den Verwundeten die erste Hilfe zu Theil werden zu lassen, und die Schwerverletzten wurden sofort nach dem Krankenhaus gebracht. Als die Kunde von dem schweren Unglück in der Stadt bekannt wurde, gerieth die Bevölkerung in nicht geringe Aufregung; ganze Scharen von Menschen strömten nach dem Bergwerk, um etwas Genaueres zu erfahren. Vielfach sah man Frauen mit Kindern, die ihren Ernährer im Schachte wußten und nun um sein Ergehen die größte Sorge an den Tag legten. Aber die Menge vermochte nichts zu erfahren; die Thore des Bergwerks blieben für Jedermann verschlossen. Dieser Umstand führte denn auch dazu, daß die unfürsorglichsten Uebertreibungen entstanden, geglaubt und selbst nach allen Richtungen histerographirt wurden. Die meiste Glaubwürdigkeit machte die Angabe eines theilhaftigen Bergarbeiters, der selbst von einem großen Salzstück, jedoch nur leicht getroffen worden war und sich hatte retten können. Er sagte aus, daß sich die Zahl der in Betracht kommenden Verunglückten auf ca. 40 beläufte. Nähere Auskunft konnte man endlich gegen Abend von der Direktion des Bergwerks, als diese selbst besser informiert war, erhalten, und nach ihren Angaben betrug zu dieser Zeit die Zahl der theils schwer, theils leicht Verletzten 29, die der Getödteten 4, während 13 (nach einer anderen Meldung 16) Bergleute noch vermisst werden. Die

Aufräumarbeiten, die unermüßlich fortgesetzt werden, um zu den Vermissten zu gelangen, werden auch bald über letztere Gewißheit bringen. Groß ist zwar die Hoffnung nicht, daß die Vermissten lebend gerettet werden können; es wäre allerdings sehr traurig, wenn sich die Zahl der Opfer um ein so Bedeutendes vermehren würde; allein man will trotzdem nicht an diese tieftraurige Möglichkeit glauben. Ob der Einsturz der Etage den Erdschlag verursachte, oder ob er durch den Erdschlag verursacht wurde, über diese Frage ist man zur Zeit in Staßfurt noch getheilte Meinung.

Im Ganzen sind nach weiteren telegraphischen Meldungen 30 Bergleute verwundet worden. Von 13 im Krankenhaus liegenden Schwerverletzten sind zwei gestorben. 16 befinden sich noch unter der Erde, deren Rettung sehr schwierig ist, weil das Erdreich fortgesetzt nachrutscht.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Mainz, 12. Nov. Ein Postassistent aus Wiesbaden und dessen Bruder, ein hiesiger Kaufmann, sind der Körperverletzung und Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht angeklagt. Der Kaufmann hatte im Juni eine Landwehrübung mitzumachen. Bevor er einrückte, wollte er mit seinem Bruder, dem Postbeamten, noch Abschied feiern. In betrunkenem Zustande kamen die beiden Brüder am 5. Juni aus einer Wirthschaft der Billhildstraße und belästigten eine auf der Straße stehende Dame, die auf ihren Bräutigam, einen Kaufmann, wartete. Als der Letztere in diesem Momente hinzukam, verbat er sich die Frechheiten. Er bekam dabei von dem Landwehrmann einen Faustschlag ins Gesicht. Als der Angegriffene sich mit seinem Stode zur Wehre setzte, bekam er von dem Postassistenten mit dessen Schirm einen Schlag ins Gesicht, auch wurde ihm dabei sein Stod entzogen und in Stücke zerbrochen. Durch herbeieilende Passanten wurden die beiden Angeklagten zur Polizei gebracht. Der Postassistent wurde inzwischen nach Bardenberg verlegt. Der Letztere wurde zu 50 und dessen Bruder zu 35 M. Geldstrafe verurtheilt.

Gegen Garantie gelangt diese Woche, Samstag den 16. ds., die Straßburger Pferde-Lotterie zur Ziehung. Besonders beachtenswerth ist diese Lotterie deshalb, weil bei ihr trotz kleiner Loszahl M. 42 000 zu Gewinnen verwandelt werden; ferner, daß die 1130 letzten Gewinne mit 10 pSt. und die 34 ersten Gewinne mit 25 pSt. in Baar ausbezahlt werden. Lose nur 1 M., 11 Lose für 10 M. sind noch beim General-Agent J. Stürmer, Straßburg, und allen Losverkaufsstellen zu haben. Man beilege sich mit dem Loseeinkauf, da der Vorrath beiräumt und nur der Besitz eines Loses die M. 10 000 zu erhalten berechtigt. 4254

Patente etc. erwirkt  
Ernst Franke, Civ.-Ing. Bahnhofstr. 16

## Bekanntmachung.

4 vierrädrige, zur Verwendung in der Landwirtschaft sehr geeignete **Kastenwagen** sollen gegen Baarzahlung freihändig verkauft werden. Dieselben können in der alten Infanterie-Kaserne beim Bataillons-Kammerunteroffizier besichtigt werden. Angebote sind bis zum **30. d. Mts.** auf dem Zahlmeister-Dienstzimmer, Hellmündstraße 12, abzugeben. 8387

I. Batt. Jägl.-Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80. Wiesbaden.

## Fleisch- u. Verdingung.

Am **2. Dezember d. Js., früh 10 Uhr**, wird im diesseitigen Geschäftszimmer, Rheinstraße Nr. 47, der Bedarf an Fleisch u. Waaren für die hiesige Garnison auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1902 verdingung. Bedingungen liegen aus und können gegen Zahlung der Selbstkosten bezogen werden.

Versteigerte Angebote sind vor dem Termin mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischlieferung“ abzugeben. 8609  
Garnison-Verwaltung Wiesbaden.

## Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. November cr., Vormittags **1/10 Uhr**, werden in dem Pfandlokal „Rheinischen Hof“, Mauergasse 16, dahier:

1 Piano, 1 Consol mit Flügelreal, 2 Consolschränken, 1 Schreibisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 ovaler Tisch mit Decke, 3 Bauerntischchen, 1 Sopha, 4 Sessel blauer Plüsch, 1 Bücherreal, 435 Bände versch. Werke, 85 versch. Bilder, 1 vollst. Bett, 1 Lehnstuhl, 1 Teppich, 1 Spiegel, 2 Ofenschirme, 1 K. Uhr, 3 Basen, 2 Humpen, 1 Globus, 1 Fernglas u. A. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

## Eifert, Gerichtsvollzieher.

8621

**Herrn!** 100te Dankfgr. beweis. d. glänzende unerr. Wirkung der **Zambacapseln** in rothen Paden zu 3 M. m. Ausf. Zamba (Salol 0.1, Santalöl 0.2) bei **Blasen- u. Harnleiden**.

Aussch. Harnrang u. f. w. Ganz veralt. Leiden wurden geheilt. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Kenderung der Lebensweise nicht erforderlich. Dankschreiben u. f. w. sendet verschlossen für 20 Pfg. Porto Apoth. E. LAHR in Würzburg In Wiesbaden in der Tannus- u. Löwen-Apothek. 998/869

## Wiesbadener Lokal-Sterbe-Vericherungs-Kasse.

Dochter Mitgliederstand aller hies. Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. — Altersgrenze: 48. Lebensjahr.

**600 M.** Sterberenten werden sofort nach Vorlage der Sterbeurkunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1899 gezahlte Renten M. 133,818.— — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: Ar. Bach, Albrechtstr. 6, Anor. Adlersstr. 60, Datz, verlängerte Nikolastr., Geisler, Nischstraße 6, Groll, Bertramstr. 15, Heil, Hellmündstr. 37, Holl, Hellmündstr. 29, Lenius, Hellmündstr. 5, Ohlenmacher, Blücherstr. 9, Reusing, Bleichstr. 4, Ries, Friedr. 12, Schaus, Bertramstr. 8, Stoll, Schachstraße 7, Wittmann, Schulberg 9, sowie ein Kassenvorstand Noll-Hussong, Oranienstraße 25. 660

## Eine Messerspike voll

Linde's Effenz genügt, um jedem Kaffee einen delikaten Geschmack und eine schöne Farbe zu geben.

8/170

## Wiesbadener Kronen-Brauerei Act.-Ges.

### in Wiesbaden:

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Freitag, den 6. Dezember a. c., Nachmittags 4 Uhr, in den Geschäftsräumen der Brauerei zu Wiesbaden, Sonnenbergstraße 55, stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für 1900/1901 unter Erhaltung des Geschäftsberichts seitens der Direktion und des Aufsichtsraths.
2. Beschluß über Vertheilung des Reingewinns und Entlassung des Vorstands und des Aufsichtsraths.
3. Wahl eines Rechnungsprüfers für das Geschäftsjahr 1901/1901.

Stimmrecht in der Generalversammlung haben diejenigen Aktionäre, welche ihre Aktien (ohne Couponsbogen) nebst einem nach der Reihenfolge geordneten Nummernverzeichnis spätestens bis Dienstag, den 3. Dezember, a. c., Nachmittags 6 Uhr, bei der

**Gesellschaftskasse in Wiesbaden**, bei dem Bankhaus **Julius Samelson in Berlin**

W. Unter den Linden 33, bei dem Dresdener Bankverein in Dresden und dessen Filialen in Leipzig und Chemnitz hinterlegt oder deren anderweitige Hinterlegung resp. den Besitz nach den Vorschriften des § 27 der Statuten nachgewiesen haben.

Wiesbaden, den 11. November 1901.  
Der Aufsichtsrath der Wiesbadener Kronen-Brauerei Act.-Ges.

Julius Pickardt, Stellv. Vorsitzender. 4252

### Achtung!

Meine Messerschmiede, Dampfschleiferei und Reparaturwerkstätte mit elektr. Betrieb empfehle bei schneller u. billiger Bedienung  
**Ph. Krämer,**  
3. Webergasse 3. 3. Webergasse 3.

## HUSTEN

Brustbeschwerden, Katarrhe. Man gebrauche nur Apotheker **Wagner's echten russischen Brustthee**. Herba Polyg. avicularis. Seit Jahren mit größtem Erfolge angew. Viele Ateste. Kartons à 50 Pfg. und 1 M. Zur Kräftigung nehme man **Wagner's Haematogenpastillen** mit Namenszug. Schtl. 1.50 M. z. b. Tannus-Apothek. 8564

**Spratt's Hundekuchen**  
empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**50 Kg. M. 18.50,**  
sowie **5 Kg. M. 2.70.**

**Julius Praetorius.**  
Samen-, Vogel- und Vogelfutter-  
**Special-Haus** 8629

**No. 3 Bismarckring No. 3.**

**Rübenschneider.**  
Kesselöfen für alle Kesselwerke u. unterdämpfer. Kartoffelquetschen. Waschmaschinen. Milchcentrifugen „Columba“. Buttermaschinen. Schrotmühlen.  
**Ph. Mayfarth & Co.,**  
Frankfurt a. M., 4232  
Hanauer Landstrasse 169—171.

**Heile sicher**  
jede Krankheit. Nach vollst. Heilung freier Honorar. Tagl. Danksch. Kein Geheim. Einige meiner Naturprodukte l. in allen größ. Apotheken, Drogerien etc. käuflich.  
**Fritz Westphal, Berlin N. W., Prignitzerstr. 16.**  
Sprechst. dienstl. wochentags 10—12, in u. Naturheil-  
institnt Lehnitz b. Oranienburg 5—6. 82/79

Man beachte die Rückseite der Fahrkarten der elektrischen Straßenbahnen  
**M. Singer, Sächsisches Waarenlager.**  
Mühlberg 5 und Lindenengasse 2.

**Visiten-Karten**

in einfacher wie eleganter Ausführung liefert preiswürdig die

Druckerei des Wiesbadener General-Anzeiger

Amteblatt der Stadt Wiesbaden

Druckerei-Comptoir: Mauritianstrasse 6

Telephon 190.



# Amts- Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 267

Donnerstag, den 14. November 1901.

XVI. Jahrgang

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

die Landwirtschaftliche Unfallversicherung betr.  
Die Unternehmer land- u. forstwirtschaftlicher Betriebe, einschließlich der Handelsgärtnereien, im Stadtkreise Wiesbaden werden hierdurch aufgefordert, die seit dem 1. Januar 1901 etwa eingetretenen aber noch nicht angemeldeten Betriebsveränderungen längstens bis zum 30. November d. J. im Rathhause Zimmer 26 während der Vormittagsdienststunden 9—12 Uhr anzumelden.

Wiesbaden, den 5. November 1901.

Der Sektions-Vorstand

(Stadtausschuß)

In Vertr.: H e f.

329

### Bekanntmachung.

Samstag, den 16. November d. J., Nachmittags 4 Uhr, sollen bei der Fischzuchtanstalt

1. 18 eichene Stämme und

2. 2 Rmtr. eich. Schichtungsholz, für Gartenpfosten geeignet,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Zusammenkunft Nachmittags 3 1/2 Uhr bei dem Baldhäuschen.

Wiesbaden, den 13. November 1901.

Der Magistrat:

In Vertr.: Körner.

8702

### Bekanntmachung.

Von dem zwischen der 2. Gewann „Dreiweiden“ und den Distrikten „Dogheimerpfad“ und „Philguswies“ belegenen Feldwege No. 9094 und 6002 des Lagerbuchs, soll der auf dem Plane mit brauner Farbe bezeichnete Theil, bis zur Einmündung in die Vertramstraße, eingezogen und durch den mit blauer Farbe bezeichneten Theil ersetzt werden.

Dies Vorhaben wird gemäß der Vorschrift im § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen gegen die Einziehung innerhalb einer mit dem 18. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Magistrat hier schriftlich vorzubringen oder zum Protokoll zu erklären sind.

Der Plan liegt im Rathhause auf Zimmer 51 während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1901.

Der Oberbürgermeister.

In Vertr.: Körner.

7531

Hier wohnhafte Familien, welche bereit sind, erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

1316

Der Magistrat, — Armen-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Samstag, den 16. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

sollen die ehemaligen Domanielweinberge im Distrikt „Keroberg“ in dem Rathhause hier, Zimmer Nr. 55, auf die Dauer von zwölf Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Verpachtungsbedingungen liegen im Rathhause, Zimmer Nr. 51, zur Einsicht offen und werden auf Wunsch mitgetheilt.

Wiesbaden, den 9. November 1901.

8551

Der Magistrat:

J. Vertr.: Körner.

### Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für eine Seitenstraße zu Dogheimerstraße zwischen Dogheimerstraße Haus No. 74 und 76 hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathhaus I. Obergeschoß, Zimmer No. 38a innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen pp. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 12. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 5. November 1901.

8406

Der Magistrat:

v. J bell.

### Bekanntmachung.

Der Andreasmarkt wird am 5. und 6. Dezember d. J. auf dem vorjährigen Platze abgehalten.

Die Plätze auf dem Geschirrmärkte (Luisenplatz) werden am:

Montag, den 2. Dezember d. J.,  
nachmittags 3 Uhr,

dieser Tage für den Krautmarkt am:

Dienstag, den 3. Dezember d. J.,  
vormittags 9 Uhr

im Accise-Amtsgebäude Neugasse 6a ausgelost. Die Plätze werden am Mittwoch, den 4. Dezember, vormittags 8 1/2 Uhr an Ort und Stelle angewiesen.

Die Plätze für Waffelnbuden und Zuckerwaarenbuden werden Montag, den 2. Dezember ex., vorm. nach Anweisung der Schaubuden etc., angewiesen.

Wiesbaden, den 9. November 1901.

8392

Städt. Accise-Amt.



## Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werththätigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, indem sie uns die Mittel zufließen lassen, welche uns in den Stand setzen, jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens ehe sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hafergrüh-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 500 von den Herren Rektoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 37 000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Ärzten und Lehrern gehört hat, welcher günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegengenommen — in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem Bedürfnis zu genügen.

Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich quittirt werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation:

Herr Stadtrath Justizrath Dr. Vergas, Luisenstraße 20,  
Herr Stadtverordneter Dr. med. Cunn, Al. Burgstraße 9,  
Herr Stadtverordneter Knefel, Nerostraße 18,  
Herr Stadtverordneter Krefel, Dohheimstraße 28,  
Herr Stadtverordneter Löw, Webergasse 48,  
Herr Bezirksvorsteher Margerie, Kaiser-Friedrich-Ring 106,

Herr Bezirksvorsteher Jacobi, Bertramstraße 1,  
Herr Bezirksvorsteher Bollinger, Schwalbacherstraße 25,  
Herr Bezirksvorsteher Berger, Mauergasse 21,  
Herr Bezirksvorsteher Rumbf, Saalgasse 18,  
Herr Bezirksvorsteher Müller, Feldstraße 22,  
Herr Bezirksvorsteher St. Hoffmann, Philippsbergstr. 43,  
Herr Bezirksvorsteher Diehl, Emserstraße 73,  
sowie das städtische Armenbüreau, Rathhaus Zimmer Nr. 12 und der Botenmeister, Rathhaus, Zimmer 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäfts: Lammstraße 14, Zweiggeschäft Wilhelmstr. 2,  
Herr Kaufmann Emil Seesir, Inhaber der Firma Karl Alder Nachfolger, Große Burgstraße 16,  
Herr Kaufmann A. Molath, Michelsberg 14,  
Herr Kaufmann E. Schenck, Inhaber der Firma E. Koch, Ecke Michelsberg und Kirchgasse,  
Herr Kaufmann Wilhelm Unverzagt, Langgasse 30.  
Wiesbaden, den 18. Oktober 1901. 7543

Namens der städt. Armen-Deputation:  
Mangold,  
Beigeordneter.

## Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir frei ins Haus:

### Liefern-Anzündholz.

geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.60.

### Gemischtes Anzündholz.

geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.20.

Bestellungen werden im Rathhaus, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 1. August 1901.

Der Magistrat. 4499

## Bekanntmachung.

Anlässlich einiger als unbegründet zurückgewiesener Beschwerden werden die Herren Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß für an und für sich accisepflichtige Gegenstände mit Rücksicht auf deren ausländischen Ursprung eine Befreiung von der Acciseabgabe auf Grund vorgelegter Zollquittungen oder zoll- und steueramtlicher Bescheinigung selbstverständlich nur soweit gewährt werden kann, als der Nachweis der Identität der hier einzuführenden mit der an einem anderen Orte verzollten Waare unzweifelhaft geführt ist. Dieser Nachweis kann in der Regel uns insbesondere bei allen Waaren, welche nicht an einem Grenzzorte verzollt und von dort aus in unmittelbarem zeitlichen Anschlusse an die Verzollung in ununterbrochenem Transport hierher befördert worden sind, nur dann als erbracht angesehen werden, wenn die betreffenden Waaren mit zollamtlichem Verschlusse hier eingehen.

Für die Herren Interessenten dürfte es sich daher zur Vermeidung von Weiterungen empfehlen, bei Bestellung ausländischer Waaren der in Frage stehenden Art zu verlangen, daß dieselben hier am Platze verzollt werden, was der Absender dadurch erreichen kann, daß er dem betreffenden Frachtbrief etc. den Vermerk „zur Verzollung in Wiesbaden“ beifügt.

Wiesbaden, den 19. Juni 1885.

Der Erste Bürgermeister:  
v. Jbell.

Vorstehendes wird hierdurch wiederholt zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

8990

Städt. Accise-Amt.

## Städt. Volkskindergarten (Thuners-Stiftung).

Für den Volkskindergarten sollen Hospitantinnen angenommen werden, welche eine auf alle Theile des Dienstes sich erstreckende Ausbildung erhalten, so daß sie in die Lage kommen, sich später als Kindergärtnerinnen in Familien ihren Unterhalt zu verschaffen.

Vergütung wird nicht gewährt.

Anmeldungen werden im Rathhaus, Zimmer No. 12, Vormittags zwischen 9 u. 12 Uhr, entgegengenommen.  
Wiesbaden, den 7. August 1901. 4692

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Magistrats vom 10. Januar 1900 sollen künftig die Baugesuche erst dann auf Genehmigung begutachtet werden, wenn die Straße, an welcher der Neubau errichtet werden soll, freigelegt, mit Kanal-, Wasser- und Gasleitung sowie in seiner ganzen Breite mit einer provisorischen Befestigung der Fahrbahn-Oberfläche (Gestück) im Anschlusse an eine bereits bestehende Straße versehen ist.

Die Bauinteressenten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß dieses Verfahren vom 1. Oktober d. J. ab streng gehandhabt werden wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die Interessenten möglichst frühzeitig ihre Anträge auf den Ausbau der Zufahrtsstraßen dem Stadtbauamt einreichen.

Wiesbaden, 15. Februar 1900.

2785

Stadt-Bauamt: Frobenius.

## Städtische Mittel- und Volksschulen.

Von Donnerstag, den 14. d. Mts., ab wird der Vormittagsunterricht um 8 1/2 Uhr beginnen.

Wiesbaden, den 12. November 1901.

8612

Der städt. Schulinspektor:  
Ninkel.

Hente Donnerstag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch eines Ochsen zu 45 Pf. und einer Kuh zu 30 Pf. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung. 8713



### Bekanntmachung.

Die Abänderung des Fluchtlinienplanes für die Leberbergstraße, einer zwischen Sonnenbergerstraße Nr. 17a und 18 beginnenden Auffahrtsstraße nach dem Distrikt Leberberg und den Seitenstraßen ist durch Magistratsbeschluss v. m. 6. November cr. endgültig festgesetzt worden und wird vom 15. November cr. ab weitere 8 Tage im Neuen Rathhaus, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 38a, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 11. November 1901

8604

Der Magistrat.  
F. B.: (gez.) Körner.

### Bekanntmachung.



Die städtische Feuerwache, Neugasse 6, ist unter Nr. 46 an das Fernsprekamt dahier angeschlossen, so daß von jedem Telephon-Anschluß Meldung nach der Feuerwache gemacht werden kann. Der hiesigen Einwohnerschaft wird die Benutzung der Telephonanschlüsse zu Feuermeldungen empfohlen.

7690

Wiesbaden, im Oktober 1901.

Der Branddirektor: Schenker.

### Bekanntmachung.

Auswärts wohnhafte Familien, welche bereit sind erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Angabe ihrer Bedingungen und Beifügung einer Bescheinigung der Bürgermeisterei über ihre Qualifikation als Pfleger alsbald einzusenden.

Wiesbaden, den 3. August 1901.

4570

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

### Fremden-Verzeichniss

vom 13. November 1901 (aus amtlicher Quelle.)

**Adler, Langgasse 32.**  
Patig Berlin  
Sänger  
**Bahnhof-Hotel Rheinstr. 23.**  
Mayer Kfm. St. Goar  
Lindner Kfm. Leipzig  
Bauer Kfm. Laer  
**Hotel Bellevue,**  
Wilhelmstrasse 30.  
Decking-Dura Haag  
**Gasthof z. Stadt Biebrich,**  
Albrechtstrasse 9.  
Berger Kfm. Witten  
**Einhorn, Marktstrasse 30.**  
Kunz Kfm. Elberfeld  
Schmidt Kfm. Osnabrück  
Geidel Kfm. Limbach  
Marcus Kfm. Berlin  
Otto Kfm. Erfurt  
Friedrich Kfm.  
Spiess Kfm. Elberfeld  
Rösch Kfm. Gunterblum  
**Eisenbahn-Hotel,**  
Rheinstrasse 17.  
Siebert Prof. Memel  
**Englischer Hof,**  
Kranzplatz 11.  
v. Riepenhausen-Crangen Schl. Crangen  
**Erbprinz, Mauritiusplatz.**  
Abt Kfm. Frankfurt  
Reith m. Fr. Diepenreifen  
Ehrlich Kfm. Frankfurt  
Schwutz Kfm.  
Mathieus Düsseldorf  
Gensheimer Karlsruhe  
Beckmann Kfm. Bolanden  
**Hotel Fuhr,**  
Geisbergstrasse 3.  
Raht m. Fr. Hamburg  
**Friedrichshof,**  
Friedrichstrasse 35.  
Meier Kfm. Wesel  
Deilwitz Kfm. Minden

**Grüner Wald Marktstrasse.**  
Fritsch Kfm. Berlin  
Michaelis Kfm.  
Siller Fbkt. Barmen  
Stahl Kfm. Berlin  
Schönmann Kfm. Frankfurt  
Löb Kfm. Mülhausen  
Kronheimer Fürth  
Frese Kfm. Hamburg  
Baum Kfm. Elberfeld  
Schlosser Selb  
Bister Kfm. Krefeld  
Büchner Neugersdorf  
Simon Kfm. Göttingen  
Krankel Kfm. Köln  
Sohallbruck Kfm.  
Dorschel Chemnitz

**Hamburger Hof,**  
Taunusstrasse 11.  
Gestert Kfm. Bonn  
Weinberg Kfm. Halle  
**Happel, Schillerplatz**  
Weller Kfm. Karlsruhe  
Lotz Kfm. Elberfeld  
Jost Kfm. Strassburg

**Hotel Hohenzollern,**  
Paulinenstrasse 10.  
Sullivan New York  
Sutton Frl. Rye

**Kaiserbad,**  
Wilhelmstrasse 40 u. 42.  
Epp Ofz. München  
Reuss Würzburg  
Giersberg Berlin  
Plagge Hildesheim  
Schaller Ems

**Kaiserhof**  
(Augusta-Victoria-Bad)  
Frankfurterstr. 17.  
v. Winkler Mecklenburg  
Seligmann m. Fr. London  
**Karpfen, Delaspéstr. 4.**  
Flach Kfm. Köln

Ohlenberg m. Fr.  
Bergmann m. Fr. Stuttgart  
Kalb Ing. Hamburg  
Himmelreich Halle  
**Metropole-Monopol**  
Wilhelmstr. 6 u. 8.  
Thierheimer München  
Lüdke Pforzheim  
Samuel Elberfeld  
Boeddinghaus  
Lucas Fr. Berlin  
Pineas Bonn  
Steinberg Kfm.  
Boeddinghaus

**Minerva,**  
kl. Wilhelmstrasse 1-3.  
Walther Reg.-Rath Köln

**Nassauer Hof,**  
Kaiser Friedrichplatz 3.  
v. Bary Antwerpen  
Gesswein m. Fr. Valparaiso  
van der Honert Baarn  
v. Cläffling Spandau

**Nonnenhof, Kirchg. 39/41**  
Christmann Edesheim  
Voswinkel Kfm. Köln  
Kurtz Essershausen  
Meyer Kfm. Mannheim  
Dallmeier Leipzig  
Hürter Kfm. Koblenz  
Gilles Kfm. Sobernheim  
Gileony Mülheim  
Rothschild Kfm. Elberfeld  
Hess Gr. Tabarz  
Melcher Kfm. Krefeld

**Pfälzer Hof, Grabenstr. 5.**  
Ihmig Kirchberg  
Maternus Koblenz  
Schneider Hamburg  
Krepel Kirchberg  
Wagner m. Fr. Frankfurt  
Diefert Kfm. Berlin

**Zur guten Quelle, Kirchg. 3.**  
Mann Bingerbrück  
Amend Runkel  
Markhoff Kfm. Solingen  
Dick m. Fr. Diez  
**Reichspost, Nicolasstr. 16.**  
Kuckels Kfm. Düsseldorf  
Duschel Kfm.  
Fauth Westhofen

**Römerbad,**  
Kochbrunnenplatz 3.  
Görtz Dr. Berlin

Zeidler Hagen  
**Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.**  
Rodriguer Sevilla  
Dennistow Schottland  
Westel Fr. m. T.  
**Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.**  
Korb Posen  
Humble Frl. Harrow  
**Weisses Ross,**  
Kochbrunnenplatz 2.  
Jordan m. Fr. Berlin  
**Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.**  
v. Grecül Loputza  
Zetlin m. Fr. Moskau

**Schützenhof,**  
Schützenhofstrasse 4.  
Jonson Schweden  
Hess m. Fr. Wien  
**Schwan, Kochbrunnenpl. 1.**  
Berge m. Fr. Frankfurt

**Schweinsberg,**  
Rheinbahnstrasse 5.  
Lind Fbkt. Ransbach  
Heynen Kfm. Rheydt  
**Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.**  
Pieting Kfm. Hamburg  
Lösch Kfm. Limburg  
Leidig Kfm. Auerbach

**Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.**  
Partenstein 2 Damen Bern  
Hufnagel Assmannshausen  
Werner Kfm. Köln  
Kahleis Kfm. Berlin  
Pendle Fr. London

**Victoria, Wilhelmstr. 1.**  
vom Hof m. Fr. Berlin  
Lingendre St. Germain  
Neville Liverpool  
Gerhardt Berlin  
Klopstock Genf

**Vogel, Rheinstr. 27.**  
Jansen Kfm. Solingen  
Zinzer Ing. Moresme  
Germay

**Westfälischer Hof,**  
Schützenhofstr. 3  
Veithen Kfm. Köln

**Kaiser Wilhelm**  
Paulinensr. 7.  
Eberhorn Dr. München  
Darro Paris



Donnerstag, den 14. November 1901,  
**Abonnements - Konzerte**

des  
**städtischen Kur-Orchesters**  
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors  
Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:  
1. Ouverture zu „Der Widerspänstigen Zähmung“ H. Goetz.  
2. I. Finale aus „Die Jüdin“ Halevy.  
3. Auf der Wacht, Charakterstück aus dem „Soldatenleben“ Hiller.  
4. Gross-Wien, Walzer . . . . . Joh. Strauss.  
5. Ouverture zu „Lodoiska“ . . . . . Cherubini.  
6. Balletmusik aus „Die Camisarden“ . . . . . Langert.

Solo-Violine: Herr Konzertmeister Irmer.  
Solo-Violoncell: Herr Eichhorn.  
7. Für Herz und Gemüth, Potpourri . . . . . Komzák.

Abends 8 Uhr:  
1. „Heil unserer Marine“, Marsch . . . . . Modess.  
2. Ouverture zu „Der Bettelstudent“ . . . . . Millöcker.  
3. Aragonese, Valse espagnole . . . . . Lacombe.  
4. Duet (II. Akt) aus „Die Hugenotten“ . . . . . Meyerbeer.  
5. Norwegisches Lied, für Streichorchester be-  
arbeitet . . . . . Svendsen.  
6. Ouverture zu „Martha“ . . . . . Plotow.  
7. Potpourri aus „Die Fledermaus“ . . . . . Joh. Strauss.  
8. Mitternachts-Polka . . . . . Waldteufel.



**Kurhaus zu Wiesbaden.**  
Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung hervor-  
ragender Künstler.

**Freitag, den 15. November 1901, Abends 7 1/2 Uhr:**  
**III. Konzert.**

**Leitung:** Herr Louis Lüstner, Städtischer Kapellmeister und  
Königlicher Musikdirektor.  
**Solist:** Herr Jacques Thibaud (Violine),  
aus Paris.

**Orchester:** Verstärktes Kur-Orchester.  
**PROGRAMM.**

1. Symphonie in G-moll . . . . . Mozart.
2. Fest-Konzert für Violine mit Orchester . . . . . Bruch.  
Herr Thibaud.
3. Eine Steppenskizze aus Mittelasien, musika-  
lisches Charakterbild . . . . . Borodin.
4. Violin-Vorträge:  
a) Romanze in F-dur . . . . . Beethoven.  
b) Polonaise in A-dur . . . . . Wieniawski.  
Herr Thibaud.
5. La jeunesse d'Hercule, Poème symphonique . . . . . Saint-Saëns.

**Eintrittspreise:** I. in nummerierter Platz: 5 Mk.; II. nummerierter  
Platz: 4 Mk.; Gallerie vom Portal rechts: 2 Mk. 50 Pf.; Gallerie  
links: 2 Mk.

**Karten-Verkauf** an der Tageskasse im Hauptportal.  
Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren des  
grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den  
Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.  
Städtische Kur-Verwaltung

## Nichtamtlicher Theil.

## Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Unsern Mitgliedern bringen wir hierdurch zur Kenntniss, daß der  
Kassenarzt Herr Dr. Zahnstein vom 16. November bis Anfang  
Januar 1902 verreist sein wird.

Wiesbaden, den 13. November 1901.

8700

**Der Kassenvorstand.**  
Karl Gerisch, 1. Vorsitzender.

## Große Auktion.

**Heute Donnerstag**

**Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr an-  
fangend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Auktions-  
lokale**

**3 Marktplatz 3**

**an der Museumstraße:**

**Herren-Sackstiefel** in Chevreau,  
**Zugstiefel** in Kalbleder,  
**Damen-Knopf- und Schnürstiefel** in Che-  
vreau, Kalfs und Wicbleder, Halbschuhe,  
Pantoffel, gefüttert,  
**Kinder-Knopf- und Sackstiefel** in Hand-  
arbeit.

**Alle Nummern sind vorhanden und nur  
bessere Waare.**

**Ferner Herrenstoffe, als:**

**30 abgepaßte Anzüge** in Cheviot, Kammgarne c.,  
nur ächte Qualität und neueste Dessins, **50 abge-  
paßte Hosen**, **6 abgepaßte Heberzieher**, **25  
fertige Kinder-Anzüge**, **100 seidene Regen-  
schirme** für Herren und Damen.

**Bernh. Rosenau,**

8697

**Auktionator u. Taxator.**

**5 Pf. Noheßbüchlinge u. 8 Pf.**

**Telef. 125, J. Schaab, Grabenstr. 3. 3/160**

## Berein selbstständiger Kaufleute

**E. B.**

Wir laden unsere Mitglieder und Interessenten zu einer Ver-  
sammlung auf

**Freitag, den 15. dsz., Abends 9 Uhr,**  
in den Gartenfaal des Restaurant Friedrichshof beabs.  
**Stellungnahme zu dem neuen Entwurf des Orts-  
statuts einer obligatorischen kaufmännischen  
Fortbildungsschule**

und Berathung einer Eingabe an den Magistrat wegen Abänderung  
einiger Paragraphen, höflichst ein.

8706

**Der Vorstand.**

## Bekanntmachung.

**Donnerstag, den 14. November ex., Mittags  
12 Uhr,** werden im „Rheinischen Hof“, Mauergasse 16,  
dahier:

**1 Sekretär und 1 Brandliste**

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung ver-  
steigert.

Wiesbaden, den 13. November 1901.

8710

**Schröder,**  
Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

**Donnerstag, den 14. November 1901, Nach-  
mittags 1 Uhr,** werden in dem „Rheinischen Hof“,  
Mauergasse 16, dahier:

**1 Tisch, 1 Schreibpult, 1 Vertikow,  
1 zweithür. Kleiderschrank u. 1 Näh-  
maschine**

gegen Baarzahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 13. November 1901.

8708

**Weitz, Gerichtsvollzieher.**

## Residenz-Theater.

**Direktion:** Dr. phil. H. Rauch.

**Donnerstag, den 14. November 1901.**

**65. Abonnements-Vorstellung.** Abonnements-Billets gültig!  
Neu einstudiert:

## Reif-Reiflingen.

**Lustspiel mit Gesang in 5 Akten von G. v. Moser.**

**Regie:** Adwin Unger,

Kurt von Folgen, Gutsbesitzer . . . . .	Gustav Rudolph.
Hilfa, seine Frau . . . . .	Helene Kopmann.
Briska, ihre Schwester . . . . .	Else Tillmann.
Baron Bernhard von Folgen, Kurts Onkel . . . . .	Gustav Schutze.
Herr von Senfa, Gutsbesitzer . . . . .	Otto Kienfischer.
Lonny, seine Frau . . . . .	Gerdh Walden.
Sybilie Elmdr . . . . .	Clara Krause.
Baul Hoffmeister, Apotheker . . . . .	Paul Otto.
Elsa, seine Frau . . . . .	Sofie Schent.
Theobald Blum, Provisor bei Hoffmeister . . . . .	Rudolf Bartol.
Hartmann, Förster bei Folgen . . . . .	Albert Rosenow.
Bertha, seine Tochter . . . . .	Käthe Erholz.
Reif-Reiflingen, Leutnant . . . . .	Max Engelsdorff.
Fedor Below . . . . .	Hans Sturm.
Lina, Kammerjungfer . . . . .	Elly Osburg.
Franz, Diener . . . . .	Richard Krone.
Dörthe, Dienstmädchen bei Hoffmeister . . . . .	Minna Agte.

**Zwei Arbeiter.**

Das Stück spielt auf dem Gute des Herrn von Folgen und in einer  
kleinen Stadt in der Nähe.

Nach dem 2. und 3. Akte finden größere Pausen statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach  
dem 3. Glodenzichen.

**Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.**

**Freitag, den 15. November 1901.**

**66. Abonnements-Vorstellung.** Abonnements-Billets gültig.  
Zum 35. Male.

## Montag.

**Eine Offizierstragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben.**

**In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.**

**Samstag, den 16. November 1901.**

**Nachmittags 4 Uhr.**

**Kinder-Vorstellung.**

**Ermäßigte Preise.**

**Lügenmädchen u. Wahrheitsmädchen**

oder: **Die graue Frau vom Walde.**

Ein Kindermärchen in 3 Bildern mit Gesang und Tanz von C. Körner.





Nr. 44.

Donnerstag den 14. November 1901.

16. Jahrgang.

## Die erste Technikerin.

(Wie aus Lemberg berichtet wird, ist daselbst zum ersten Male der Fall vorgekommen, daß sich ein Mädchen als Hörerin eines Polytechnikums gemeldet hat.)

Raum sitzen unsre Mädchen  
Noch im Seziersaal 'rum,  
Da stürzt auch schon ein Gretchen  
Zum Polytechnikum.  
Ach, liebes Fräulein, kommen  
Sie sed zu uns herein,  
Sie sollen uns willkommen,  
Als Ingenieurin sein!

Ist die Elektrotechnik  
Verfallen Ihrer Wuth,  
Elektrifiziren einfach  
Sie unser junges Blut!  
Doch interessiert, mein Kindchen,  
Mechan'scher Druck Sie — ach,  
Dann leihen Sie Ihr Mündchen  
Bloß einem Herrn — vom Fach.

Ist Ihnen erst nur einmal  
Ein Brückenbau gegliickt,  
Ist bald die Luft der beiden  
Geschlechter überbrückt.  
Und bau'n Sie frisch und munter  
Viel Wege weit und breit,  
Dann ist gewiß darunter  
Der Weg — zur Seligkeit.

Doch winkt 'ne Morderfindung  
Mal Ihnen in Chemie  
Und ahnen die Verbindung,  
Die einzig richt'ge Sie:  
Mein Fräulein Ingenieurin,  
Das sei *suprema lex*:  
Dann sei'n Sie keine Närrin  
Und machen Hochzeit. — Ey! —

(Jugend.)

## Der kurzfristige Dieb.

Von Max Feder.

Fünf ehrsame Bürger aus Neustadt, der Sekretär Klettke, der Apotheker Möwes, der Rentier Altmann, der Kaufmann Eberle und Knödel, der Wirth „Zum weißen Schwan“, befanden sich an einem schönen 25-Pfennig-Sonntag im Zoologischen Garten zu Berlin. Wie sie aus dem Raubthierhaus kamen, schöpften sie aus voller Brust Athem und besüßten ihre Glieder.

„Donnervetter, so ein Gedränge“, rief Eberle, „das ist ja schlimmer, als bei uns daheim auf dem Jahrmarkt.“

„Wie spät ist es denn eigentlich?“ fragte Altmann und griff nach seiner Uhr. Statt dieselbe aber herborzuzeigen, begann er plötzlich hastig seine Taschen zu durchsuchen, schrie einige unartikulierte Laute aus und rief dann im Tone des Schreckens:

„Meine goldene Uhr nebst Kette ist fort!“

Die Anderen konnten ein leises Lächeln der Schadenfreude nicht verbergen. Der Altmann war ein steinreicher Kerl, dem konnte ein bißchen Abzupfung nicht schaden.

„Ja“, sagte Klettke mit weiser Miene, „hier muß man sich in acht nehmen, denn — — — Bombenelement, was ist denn das?“

Er hatte unwillkürlich in die Tasche gegriffen, jetzt begann auch er frampfhaft zu suchen.

„Mein Portemonnaie mit hundert Mark ist mir gestohlen.“

„Meine Brillantschlipsnadel ist fort“, jammerte jetzt auch Möwes.

„Und meine Briestafche mit drei Hundertmark'scheinen“, schrie Eberle.

Auch der dicke Schwanenwirth hatte langsam seine Taschen durchsucht und sagte phlegmatisch:

„Alles in bester Ordnung. Mir fehlt nichts.“

„Natürlich die dümmsten Bauern haben die größten Kartoffeln“, brummte Klettke mit einem neidischen Blick auf Knödel, den er gewöhnlich zur Zielscheibe seiner Witze zu machen pflegte.

„Das kann nur der Mensch gewesen sein, der uns immer folgte, der im kaffeebraunen Rock, — er ist der Taschendieb, — habt Ihr ihn nicht bemerkt?“ fragte Eberle.



Sa, sie entthannen sich alle, mit Ausnahme Knödels, welcher, wie getrieben, versicherte, daß er keine Ahnung habe. Jetzt erinnerten sie sich genau des unheimlichen Menschen, der sich in auffälliger Weise an sie herangedrängt hatte.

„Schnell zur Polizei!“ rief Altmann.

Auf der Polizei wurde dem diensthabenden Leutnant der Fall vorgelesen, und alle bemühten sich, den mutmaßlichen Dieb genau zu beschreiben.

„Meine Herren“, sagte der Leutnant, „wir können die Sache wesentlich vereinfachen. Ich habe die Photographien der Taschendiebe aus dem Verbrecheralbum hier, vielleicht finden Sie Ihren Bekannten heraus.“

Diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Zwar meinte der Eine, dieser, der Andere, jener wäre es, aber auf eine Person konnten sich nicht einmal zwei von den Herren einigen.

„Ja, dann wird die Sache sehr schwierig“, meinte der Leutnant. „Jedenfalls ist es ein neuer, von auswärts zugereister Spitzbube. Da muß ich mich auf Sie verlassen, meine Herren. Suchen Sie den Dieb, ich will Ihnen einige Schutzleute mitgeben, deren Sie sich im günstigsten Falle bedienen können.“

Die fünf Herren und die Schutzleute verließen das Polizeirevier.

„Wir werden ihn wieder im Restaurant finden“, meinte Kletke. „Der Kalunke wird natürlich das Geld gleich verjucken wollen.“

„Im Hauptrestaurant“, rief Altmann. „Er sah mir sehr verhungert aus.“

„Ihr seid schwache Menschenkenner“, warf Möwes ein. „Ich wette, er befindet sich bei der Fütterung, da gießt es was für seinen Appetit.“

„Und Du, Knödel“, grollte Kletke, „Du strengst Deinen Wis gar nicht an?“

„Ja, was soll ich denn?“ erwiderte langsam der dicke Wirth. „Mich geht die Geschichte ja eigentlich nichts an, aber Ihr thut mir doch leid, und meinerwegen will ich mich denn auch anstrengen, um den Spitzbuben zu fangen.“

„Aber Du kennst ihn ja gar nicht.“

„Das ist wahr, aber ich will Euch was sagen. Ich habe einen fürchterlichen Durst, und das echte Münchener schmeckt mir beinahe so gut, wie mein eigenes —“

„Gist“, ergänzte Kletke.

„Ich werde mich also ins Hauptrestaurant hinsetzen, — da an der Ecke, wo wir heute schon einmal saßen, — da könnt Ihr mich treffen, — na, und dann werd' ich mal überlegen, was ich für Euch thun kann.“

Damit ging er hin.

Da watschelt das alte Bierfass rum“, sagte Kletke. „Ich würde meinen Verlust noch mal so leicht ertragen, wenn der Taschendieb den Dicken ebenfalls tüchtig ausgebeutelt hätte.“

„Ich glaube“, sagte Altmann, „der Dicke blickt sich ein, der Taschendieb wird zu ihm kommen und ihn höflich fragen, ob er ihn nicht arretiren lassen will.“

Solche und ähnliche höhnische Gespräche über den Schwannenthum führten seine „Freunde“ während sie nach dem Dieb auf die Suche gingen. Der Gegenstand dieser Gänseleien aber ging seelenruhig seines Weges, das heißt, soweit er gehen konnte, denn stellenweise war das Gedränge so eng, daß er eine Zeit lang stehen bleiben mußte. Und wie er einmal in einen Menschenhaufen eingeklinkt war, fühlte er plötzlich ein paar Hände in der Gegend seiner Rocktaschen. Er wollte schreien, aber die Zunge klebte ihm am Gaumen, und da erschien ihm das Schreien zu anstrengend. Er befreite seine Arme aus der ihn umgebenden Lage und fuhr mit der Hand nach der Westentasche. Die Uhr war da. Das Portemonnaie befand sich auch noch in der Hosentasche. Also war seine Furcht vergeblich gewesen. Aber wie er in die Brusttasche seines Rockes gelangte, stieß er wirklich einen Schrei aus, sodaß die Menschen ihn verwundert anblickten. —

Ein paar Stunden hatten die vier Neustädter vergebens nach dem Diebe gesucht. Schließlich gaben sie die Hoffnung auf und begaben sich ermattet und halbverdurstet nach dem Hauptrestaurant.

„Nun?“ fragte Knödel, sie anblinzeln.

„Es war nichts“, sagte Altmann. „Aber ich rathe Dir, laß Deine dummen Bemerkungen.“

„Ich habe ja garnichts —“

„Ein Kerl, der seine Mitmenschen in der Stille herumlaufen läßt und selbst beim Bier faulenz, hat nicht das Recht, noch gar zu spotten“, rief Kletke.

„Aber wo spottete ich denn —“

„So ein Mensch, der nicht die Spur von Mitgefühl zeigt, sollte sich hüten, dumme Späße zu machen“, knirschte Eberle.

„Ich — dumme Späße? Hört mal —“

„Du wolltest ja doch den Dieb entdecken, he?“ höhnte Möwes. „Nun, wo hast Du denn die gestohlenen Sachen?“

„Hier“, sagte der Dicke ruhig und krante aus seiner Brusttasche sämtliche gestohlene Sachen hervor.

Das Erstaunen und die Freude der vier Anderen war natürlich grenzenlos. Zuerst priesen sie das „Genie des Dicken“, dann aber bestürmten sie ihn mit Fragen.

„Kinder, ich hab' keine Ahnung. Die Sachen wurden mir im Gedränge in die Tasche gesteckt. Mehr weiß ich nicht.“

Das Klang unglaublich. Möwes behauptete, der Dicke habe sich selbst den Diebstahlscherz erlaubt, was die Anderen aber, die sein Phlegma besser kannten, für eine Unmöglichkeit erklärten.

Als sie einige Tage später den Polizeileutnant trafen, erklärte sich das Räthsel. Der Mann im kaffeebraunen Rock war wirklich der Dieb gewesen, er wurde bei einer anderen Gelegenheit auf frischer That ertappt und räumte den Diebstahl an den vier Neustädtern ein. Auf die Frage, wo er die Sachen gelassen hätte, gestand er ferner, er habe, als er sich im Park verfolgt glaubte, die Sachen im Gedränge eines Mannes zugesteckt, der ihm als Fehler bekannt gewesen ist. Zu sein in Erstaunen habe der dicke Fehler nachher nichts von den zugesteckten Sachen wissen wollen. Der gute Knödel war also mit einem Fehler verwechselt worden, und er kam in die Lage, sein polizeiliches Genie ohne großen Kraftaufwand beweisen zu können. Am Neustädter Stammtisch sprach man fortan mit großer Achtung von dem „Genie des Dicken“.

## Königliches Weihnachtsgeschenk.

Vor zwei Jahren sandt' in Gnaden  
Englands queen viel Chocoladen  
An die Britenkrieger fort,  
Doch das Heer hat nichts bekommen,  
Weil die Buren fortgenommen  
Beinah' jeglichen Transport.

Alexandra sorgt nicht minder  
Für Old-Englands tapf're Kinder,  
Sann auf ein Weihnachtsgeschenk,  
Kaufte Tabak ein und Pfeifen,  
Ließ ihr Monogramm d'rein schleifen  
Als ein sinnig Angedenk.

„Lebt die Kat' auch nur vom Stehlen,  
Darf die Milch ihr doch nicht fehlen“,  
Spricht die neue queen und lacht.  
„Dorum sei auch uns're Bande  
Von der Briten Mutterlande  
Und der Königin bedacht!“

Freudig wurde diese Kunde  
Von dem Kap aus in die Rinde  
Durch die Tommy's Kolportirt.  
Und an jedem Lagerfeuer  
Pries man Alexandra heuer,  
Die so nobel disponirt.

Aber, ach, am meisten lachte  
Der so ernste und bedachte  
Schwarze Christian Dewet:  
„Allen Tabak, den ihr brauchet,  
Wird von uns doch aufgerauchet,  
Wie er geht und wie er steht!“

(„Wau-Wau.“)



## Wie gehts weiter?

Ein Problem. Von Hugo Juss.

Einmal hatte ich den Entschluß gefaßt, Romanschriftsteller zu werden. Mein Vater lobte diesen Voratz und gab mich einem berühmten Romanschreiber in die Lehre. Als ich ausgelernt hatte, mietete ich eine sehr elegante Schriftsteller-Dachkammer, wartete, bis es dunkel wurde, steckte dann ein Endchen Talglicht in den Hals einer vorher sorgsam ausge-trunkenen Bierflasche, zündete es an und begann zu schreiben:

Der Verbrecher aus Liebe.

Roman in drei Bänden.

Erster Band.

Der Verbrecherkeller.

Erstes Kapitel.

In einer Penne erster Klasse.

Wir führen den Leser in einen elegant ausgestatteten Scheunenraum. Der festgestampfte Erdboden war mit komfortablem Stroh bedeckt, auf welchem dunkle Gestalten dem Gotte Morpheus ihr Opfer brachten. Eine nach dem neuesten System konstruierte Rückenlampe warf ein dämmerhaftes Licht auf die Umgebung, aus welcher zwei Gestalten nicht nur ihrer edlen Haltung wegen, sondern auch deshalb hervorragten, weil sie allein nicht schliefen, sondern in flüsternder Unterhaltung beisammen saßen.

„Gast Du denn garnichts bei Dir, Ede?“ fragte der Jüngere.

„Ne, Roderich“, erwiderte Ede, indem er sich mit unnatürlich ähnlicher Würde den Kopf kratzte, „aber komm, wir wollen mal zu Trohmuttern jehn, vielleicht rückt ja mit een halben Märker heraus.“

Eine Pause trat ein. Plötzlich wurde der mit „Ede“ angesprochene junge Mann von einem edlen Gedanken durchzuckt. Mit raschem Griff zog er aus der Hosentasche eine mit likörähnlicher Substanz angefüllte Flasche, trank daraus und reichte sie seinem Freunde mit den schnell hervorgestoßenen Worten: „Prost, Roderich.“

Zweites Kapitel.

Die Lumpensammlerin.

„Hier werden Lumpen zu höchstem Preise gekauft.“ Diese einfachen Worte standen auf einer schmucklosen Tafel vor einer Souterrain-Wohnung in der Mummelsburger Allee. Den Eintretenden empfing ein vornehm duftendes Parfüm von Lumpen-Extrakt und Moder-Duft.

Auf einem Haufen jenes Materials, welches man zu Papier zu verarbeiten pflegt, saß eine Frauengestalt, welche theils dreißig, theils fünfzig Jahre alt sein mochte. Ihr ins Graue schimmerndes, nachlässig geordnetes Haar, die rothen Augen, das sonnenprossige Gesicht ließen die Spuren früherer Schönheit deutlich erkennen.

Mit markigem Tritte stolperten zwei Männergestalten die Treppe hinab, welche der Bahn der Zeit so sehr benagt hatte, daß man schwören mochte, die Stufen seien im echten Renaissancestile geschnitten. Die beiden Männer kennen wir, es sind Eduard und Roderich.

Zuste — so hieß die Besitzerin des geschilderten Handelshauses — fuhr von ihrem Sitz auf und begrüßte die Männer, indem sie ihnen den Rücken kehrte und sich leicht verbeugte.

„Ihr kriegt nichts, jeh, wo Ihr herjekommen seid“, sagte sie mit graziossem Wiegen des Oberkörpers.

„Aber, Zuste, man fuffzig Pfenne“, bat Ede in herzzerreißendem Tone. „Sch weest, det Du ville Moos unter die Lumpen zu liegen hast —“

„Denn hol' et Dir doch“, rief sie in einem Tone, der von Hohn nicht ganz frei war.

Bestürzt verließen die beiden Männer das Lokal.

„Und nun?“ fragte Roderich.

„Wir wollen fleddern gehen.“

„Niemals!“ rief Roderich in edler Enttäuschung.

„Denn jeh' id alleine. Adjes!“

„Galt! Kannst Du mir nicht andere Arbeit nachweisen?“

„Ich weest nich, aber jeh' mal zu Schinkenhermann, Du weest ja, wo sein Stammlokal is. Adjes.“

„Adjes!“

Drittes Kapitel.

Der Einbruchplan.

Schwarz, düster, grauig liegt die Nacht über den Straßen der großen Stadt. Hier und da eine Gasflamme, welche ein Sturm zu verlöschen droht. Ein Wanderer schreitet durch die Nacht. Seine Schritte verhallen allmählich. . . . .

Wer ist der Wanderer, der durch die Nacht schreitet und dessen Schritte allmählich verhallen? Es ist zu dunkel, als daß wir ihn erkennen dürften. Aber macht er dort an der rothen Laterne nicht Halt? Ja, das thut er. Wir sehen jetzt deutlich einen jungen Mann mit schwarzem Haar und Schnurrbart vor uns, einen jungen Mann, der offenbar Roderich Wildenhorst heißt. Er steigt die wenigen Stufen zum Keller hinab und öffnet die Thüre. Wüßtes Gejohle roher Gesellen empfängt ihn. Roderich wendet sich mit Abscheu von ihnen, denn er ist edel. Mit vornehmer Geberde bestellte er ein Nordlicht mit Morgenröthe, das edelste Getränk, welches dieser verwerfene Aufenthalt zu bieten vermag. Während er langsam schlürft, erzählen wir kurz seine bisherige Lebensgeschichte.

Roderichs Vater war Mehgermeister und Terrainspekulant. Er plante, seinem einzigen Sohne eine umfassende Bildung zu geben, weshalb er ihn einer besseren Gemeindeschule anvertraute. Roderich nahm es ernst mit seinen Studien, er wollte die Wissenschaft gründlich in sich aufnehmen. Deshalb blieb er in jeder Klasse zwei Jahre. Jedoch der Rektor mißverstand Roderichs Streben, und als dieser nach Beendigung des pflichtschuldigen Alters auf der zweiten Klasse noch ein drittes Jahr zubringen wollte, wurde er ungnädig entlassen. Trotz der Gründlichkeit seiner Studien hatte Roderich eine Klippe nicht umschiffen können: er verwechselte mit und mich. Aus Verzweiflung darüber ergab er sich dem stillen Nippen. Er nippte mit Vorliebe Nordhäuser. Das brachte ihn so recht herunter, daß sein Vater, der inzwischen Rentier geworden war, ihm ein Taschengeld von zehn Mark monatlich aussetzte, ihn im Uebrigen aber verstieß. . . .

Rehren wir in den Verbrecherkeller zurück. Ein ällicher Mann hatte sich zu ihm gesetzt.

Zeige uns, daß Du Dein Brod ordentlich verdienen kannst“, sagte der Mann, sonst ist es mit unserer Freundschaft aus.“

„Niemals Schinkenhermann, niemals!“ rief Roderich schauernd.

„Die Villa, in welche wir einbrechen wollen, liegt in der Thiergartenstraße. Sie wird von einem reichen Mann mit seiner Frau und zwei Diensthöten bewohnt —“

„Niemals!“ rief Roderich.

„Dann verzichte auf Gunhilde.“

Bei diesen Worten stürzte Roderich ohnmächtig einen Nordhäuser herunter.

Viertes Kapitel.

Gunhilde.

Schinkelmann schritt voran durch einen langen Gang. Roderich folgte. Sie kamen in ein Zimmer, welches von einer rosa Ampel mattes Licht empfing. Das Zimmer war sehr luxuriös eingerichtet. Wir erwähnen nur einen Buchsteinischen Flügel, eichenes Buffet, ein Paneelsofa und ein Kaffeefervice mit Goldrand für zwölf Personen. Eine Seidenplüschportiere theilte sich, und Gunhilde trat ein. Gagellenaugen (zwei Stück), Rosenlippen, Goldhaar — das dürfte wohl allein genügen, um eine Vorstellung von Gunhildens zu geben. Sie hatte keine Ahnung davon, daß ihr Vater der gefürchtete Einbrecher Schinkelhermann wäre, sie war vielmehr in dem Glauben (und im feinsten Pensionat) erzogen worden, er sei der wirkliche Geheimrath Dr. Schinken, der in irgend einem Ministerium beschäftigt war. Roderich war ihr als Professor in diesem Ministerium vorgestellt worden.

„Guten Abend“, hauchte Gunhilde seelenvoll.

Roderich erwiderte den Gruß herzlich, aber düster.

Eine selige halbe Stunde brachte er im Gespräch mit der Geliebten zu, bis ein Wink des Vaters Roderich wieder in den schrecklichen Keller entführte.

„Willst Du jetzt oder nicht?“ herrschte ihn Schinkenhermann an.

„Ich will“, sagte Roderich fest.



## Fünftes Kapitel.

### Der Einbruch.

Wir bitten, die Beschreibung der graußigen Nacht im dritten Kapitel noch einmal zu lesen, denn sie paßt auch auf den Anfang dieses Kapitels. In so einer Nacht klonn Roderich eine Leiter hinan. Eine Fensterscheibe wurde mittls Pechpflaster eingedrückt, das Fenster geöffnet. Roderich stieg hinein. Der Schein der Mendlaterne zeigte ihm, auf einem Tisch liegend, verschiedene Gold- und Schmucksachen, eine gefüllte Börse und ein mit Danknoten gespicktes Portefeuille. Schon wollte er die Sachen in die Tasche stecken, als eine zufällige Wendung der Laterne ihm ein Bett zeigte. In diesem Bett ruhte ein Mann, welcher sorglos und regelmäßig schnarchte. Dieser Mann war — Roderichs Vater. Er wendete das Licht nach der anderen Seite — dort schlief seine Mutter. Ein fürchterlicher Seelenkampf entspann sich in Roderichs Brust. Sollte er seine Eltern berauben, die er trotz alledem liebte und kindlich verehrte? Sollte er unverrückter Sache zurückkehren und auf Gumbilde verzichten, ohne die ihm das Leben nicht lebenswerth sahen?

Soweit kam ich mit meinem Roman. Ich zermartete mir den Kopf, um für Roderich einen Ausweg zu finden, fand ihn aber nicht und habe ihn auch bis heute nicht gefunden. Ich gab es daher auf, Romanschriftsteller zu werden, und wurde Seifenfieder. Das gefällt mir entschieden besser, denn in diesem Geschäft wickelt sich alles glatt ab und man stößt auf keine schwierigen Probleme, die einem sein bißchen Verstand rauben können.

## Friedenshymnen.

Zur großen Friedensfeier  
Hat Englands Geistlichkeit  
Die Lob- und Dankeshymnen  
Seit langem schon bereit.

Zwar der ersehnte Frieden  
Erschien noch immer nicht,  
Und so ist auch das Dankfest  
Bis heute nur „in Sicht“.

Doch sind nun beide Kämpen  
Der Gräuel endlich satt, —  
Wie schön, wenn man die Hymnen  
Dann schon auf Lager hat.

Nur dürfte für die Briten  
Nach all' den Mekelei'n  
Ein Miserere besser  
Am Platz als Hymnen sein!

## Merke! Humoristisches.

### Der bessere Theil.

„Was soll denn Ihr Sohn mal werden?“  
„Chemie studiren soll er.“  
„So? Das ist hübsch, dann soll er wohl gefälschte Wahrheitsmittel untersuchen?“  
„Ach, Unsinn! Herstellen soll er sie!“

### Zweifelhaft.

Sie: „Das ist zu viel! Das ertrage ich nicht länger, morgen kehre ich zu meiner Mutter zurück!“  
Er: „Liebe Frau, ist das eine Drohung oder ein Verprechen?“

### Depeſchenwechſel.

eines Kläubigers mit einem auswärtigen Schuldner.  
„Wollen Sie zahlen?“  
„Nein.“  
„Dann Klage, Lump.“  
„Lump — Injurie, zurücknehmen?“  
„Wenn zahlen, ja, sonst nicht!“  
„Nehme Vergleich an, behalte Lump, zahle nicht.“

## Fataler Doppelgänger.

„Erinnerst Du Dich, Paula, der wunderbaren Mondnacht, in der ich Dir vor 25 Jahren den Heirathsantrag machte?“

„O ja, Theurer!“

„Wir saßen wohl eine Stunde beisammen, und Du sprachst kein Wort!“

„Jawohl, mein Lieber, ich erinnere mich noch ganz genau!“

„Das war die glücklichste Stunde meines Lebens!“

### Abkürzung.

Dame (eine neue Köchin engagirend): „Ihr Name Beatonika ist mir viel zu lang; haben Sie noch einen anderen?“

Köchin: „Jawohl, Madame.“

Dame: „Und wie lautet der?“

Köchin: „Schmutzen.“

### Allzuwörtlich.

Kundin: „Der junge Mann, den Sie mir empfohlen haben, hat ja eine ungeheuer lange, spitze Nase.“

Bermittler: „Ja, Sie wünschen doch einen Mann mit recht hervorstechenden Eigenschaften!“

### Durch die Blume.

Fräulein: „Zu welcher Religion bekennen Sie sich, Herr Assessor?“

Assessor: „Ich bekenne mich zu der Religion, gnädiges Fräulein, welche Sie als Göttin anbetet.“

### Die entlarbte Dorfhyette.

Trandchen Gundsgeburst ist, wie sich jetzt herausstellt, niemals Ruhmagd gewesen. Sie ist eine Berlinerin, ehemalige Chansonetten- und heist Elise Schüller, geborene van der Porten.

Die einzige Kuh, die sie je gemolken hat, dürfte also das Berliner Publikum gewesen sein.

## Noddabeene!

„Ja“, sprach Herr Knork, „de Fran'n die siehren In Munde eegal 's Wertchen Nee!“  
„Oho! Da muß ich protestiren!“  
So seehrt Herr Scheene in de See.

„Ja“, spricht Herr Knork, „gewiß, das genn' Se, Denn jetzt sin Sie noch Breidigam; Doch andersch reden wer'n Se, wenn Se Den Trauringk erscht am Finger hamn.“

„Was gilt's? Ehr vierenzwanfig Stindchen Bergeh'n, daß Sie von Standesamt gonn', Hamn Sie aus Ihrer Gaddin Windchen Ne Dugend mal schon Nee! vernomm'n.“

„Na, bong. Herr Knork, was gilt de Wedde? Ich were glänzend se gewinn'. Denn meine dheire Braut Schanabde Die is nich so, wie andre sin!“

Un nach der Hochzeit mehre Dage, Da heeßa's: „Na, junger Chemann, Wie warsch denn mitt'en Nee-Gesage? Mir mechden wissen, wer gewann!“

„Ach!“ spricht im Brustdon laut Herr Scheene, „Se hat blos elf Mal Nee! gesagt! Radierlich hatw' ich, Noddabene, Mit neeth'ger Vorsicht stets gefragt!“

Edwin Bornmann.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt  
Emil Vommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die  
Redaktion: Wilhelm Zoerg in Wiesbaden.